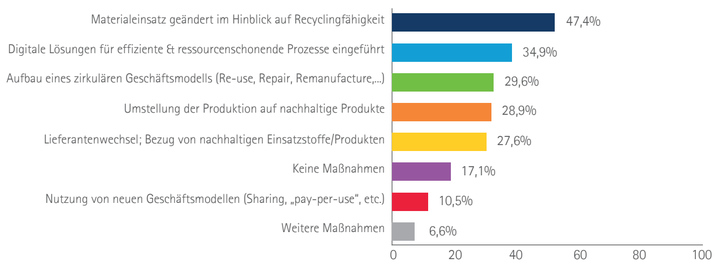
Maßnahmen zur Umsetzung in Unternehmen

RECYCLINGFÄHIGE MATERIALIEN – DIGITALE PROZESSOPTIMIERUNG – ZIRKULÄRES GESCHÄFTSMODELL

Wie sich die Kreislaufwirtschaft in den Unternehmen etabliert, verdeutlichen die unterschiedlichen Maßnahmen hinsichtlich Produkt, Produktion und Geschäftsmodell, an denen die regionalen Unternehmen arbeiten.
Rund jedes zweite Unternehmen in Mittelfranken prüft bereits die Verwendung von recycelten Materialien oder setzt diese schon ein. Etwa ein Drittel der befragten Unternehmen setzt am Prozess an und optimiert diesen hinsichtlich eines effizienteren Materialeinsatzes. Rund ein Viertel der Unternehmen prüft die eingesetzten Produkte und Materialien auf Nachhaltigkeitskriterien. Teilweise finden Lieferantenwechsel statt, um nachhaltigere Produkte und Einsatzstoffe zu beziehen. Auch Geschäftsmodelle, die einen zirkulären Ansatz verfolgen, z.B. durch wiederaufbereitete Produkte oder Reparaturangebote, werden entwickelt.

Welche Maßnahmen der Circular Economy haben Sie bereits umgesetzt, oder planen Sie umzusetzen?



Nur 17 % der befragten Unternehmen haben bisher keine Maßnahmen umgesetzt oder auch geplant. Rund 8 % sehen in der Entwicklung hin zur ‚Circular Economy' ein Risiko für ihr bisheriges Geschäftsmodell. Eine detailliertere Auswertung zu branchenbezogenen Risikofaktoren bietet die bundesweite Auswertung der DIHK (www.dihk.de).

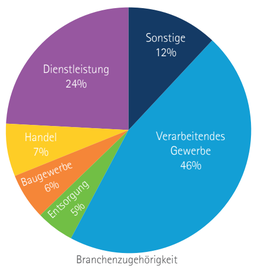
R-STRATEGIEN ALS KERNGERÜST DER ‚CIRCULAR ECONOMY'

Die R-Strategien umfassen das gesamte Leben eines Rohstoffs oder Produkts - von der Rohstoffgewinnung, über das Produktleben bis zum Lebensende. Ziel ist es, den Verbrauch an Primär-Rohstoffen zu reduzieren und den Einsatz von Sekundärrohstoffen zu fördern. Betrachtet werden die Phasen Ressourcenentnahme, Produktion, Nutzung und Nutzungsende. Die Verwertungsstrategien ergänzen sich gegenseitig und koexistieren, sie werden als Kerngerüst der Transformation hin zur zirkulären Wertschöpfung angesehen. Eine Vielzahl an Normen untersützt Unternehmen bei der Umsetzung:

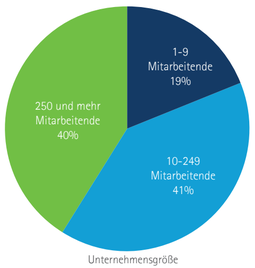
- **Refuse**
- **Rethink**
- **Reduce (by Design)**
- **Remanufacture**
- **Refubrish**
- **Repair**
- **Reuse**
- **Recycle**
- **Repurpose**

Branchenzugehörigkeit und Beschäftigtenzahlen

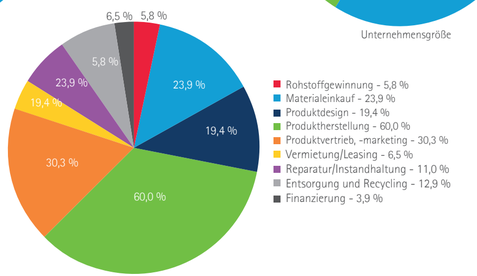
Die Ergebnisse basieren auf der Einschätzung von 155 mittelfränkischen Unternehmen, die zwischen dem 04. und 22. März 2024 an der Umfrage „Die deutsche Wirtschaft auf dem Weg zur Circular Economy" teilgenommen haben. Zum Großteil stammen die teilnehmenden Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe (46 %), zwei Drittel zählen zu den Kleinen und Mittleren Unternehmen (KMU). Deutschlandweit haben 1955 Unternehmen teilgenommen, damit hat Mittelfranken einen Anteil von etwa 8 %. Die Unternehmen sind vor allem in der Produktherstellung, in Vertrieb und Marketing sowie im Materialeinkauf und Produktdesign aktiv. Die Aktivitäten der teilnehmenden Unternehmen bilden den gesamten Rohstoffkreislauf und auch die Wertschöpfungskette ab.



Branchenzugehörigkeit



Unternehmensgröße



Impressum

Herausgeber
Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken
Hauptmarkt 25/27
90403 Nürnberg
Internet: www.ihk-nuernberg.de

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt
Dr.-Ing. Robert Schmidt | Katharina Boehlke
IHK-Geschäftsbereich Innovation | Umwelt
E-Mail: giu@nuernberg.ihk.de

Stand: November 2024

Gestaltung: Tina Götz
Bildnachweis: Titelbild: NaMong Productions – stock.adobe.com

Hinweis:
Die Ergebnisse der bundesweiten Umfrage können dem Report „Kreislaufwirtschaft als Chance" entnommen werden (www.dihk.de).

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.



IHK-Report Zirkuläres Wirtschaften in Mittelfranken 2024

Regionale Auswertung der DIHK-Umfrage zur Circular Economy

IHK Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken

Unternehmen und der Weg zum zirkulären Wirtschaften

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, Deutschland bis zum Jahr 2045 klimaneutral aufzustellen, bereits bis 2030 sollen die Treibhausgasemissionen um 65 % im Vergleich zu 1990 sinken. Rund 40 % der Treibhausgasemissionen sind auf die Entnahme und erste Verarbeitung von Rohstoffen zurückzuführen[1]. Außerdem ist die Gewinnung und Nutzung von Rohstoffen häufig mit negativen Umweltauswirkungen verbunden. Die Kreislaufwirtschaft oder ‚Circular Economy' ist das Modell von Produktion und Gebrauch, bei dem bestehende Materialien und Produkte so lange wie möglich zirkulieren. Auch der Einsatz von Recyclingmaterial unterstützt das zirkuläre Wirtschaftsmodell und trägt zum Umwelt- und Klimaschutz sowie zur Resilienz innerhalb der Wertschöpfungskette bei.

Methoden, die es ermöglichen Rohstoffe und Produkte länger im Kreislauf zu halten, kennen 90 % der Unternehmen, die an der Umfrage teilgenommen haben, fast jedes zweite Unternehmen wendet sie bereits an. Rund 71 % der Unternehmen verstehen die ‚Circular Economy' als Chance, um wettbewerbsfähig zu bleiben und ihr Geschäftsmodell zukunftsfähig zu machen. Letztlich erkennen sie die Möglichkeit durch das Schließen von Rohstoff- oder Wertstoffkreisläufen Kosten zu sparen und gleichzeitig die Umweltbilanz zu verbessern.

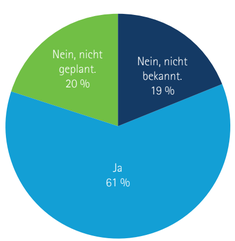
Zirkuläres Wirtschaften im Unternehmen

Die Mehrheit der Unternehmen sieht die Entwicklung hin zum zirkulären Wirtschaften als eine Chance für das bisherige Geschäftsmodell. Die sogenannten R-Strategien (siehe Infokasten, S.4), wie beispielsweise Recycling, Reuse (Wiederverwendung), Repair (Reparieren), Remanufacture (Wiederaufbereitung) sind den Unternehmen bekannt und jedes zweite Unternehmen wendet sie bereits an. Dadurch lassen sich die Ressourceneffizienz steigern, neue Kundengruppen erschließen und auch Kosten senken, z.B. durch interne Kreislaufführung. Unsicherheiten werden bei Verfügbarkeit und Preis von sekundären Rohstoffen wahrgenommen oder durch den bürokratische Aufwand.



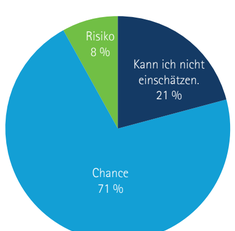
Vertrautheit mit dem Konzept der zirkulären Wirtschaft

40 % der Unternehmen sind bereits sehr vertraut mit dem Konzept der zirkulären Wirtschaft und den R-Strategien (Siehe S. 4)



Anpassung des Geschäftsmodells

61 % der Unternehmen haben sich bereits damit auseinandergesetzt, wie sie Ihr Geschäftsmodell mit Elementen der Kreislaufwirtschaft, bzw. zirkulären Wirtschaft anpassen können.



Risikobewertung für das bisherige Geschäftsmodell

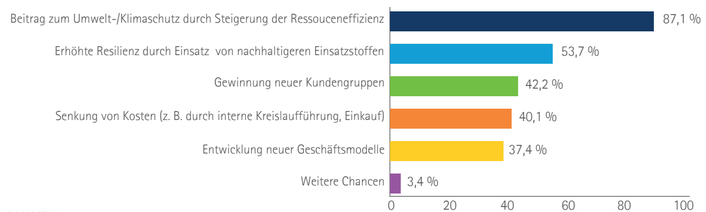
71 % der Unternehmen sehen die Entwicklung hin zu einer zirkulären Wirtschaft eher als Chance für das bisherige Geschäftsmodell

[1] www.umweltbundesamt.de

CHANCEN und RISIKEN der Transformation

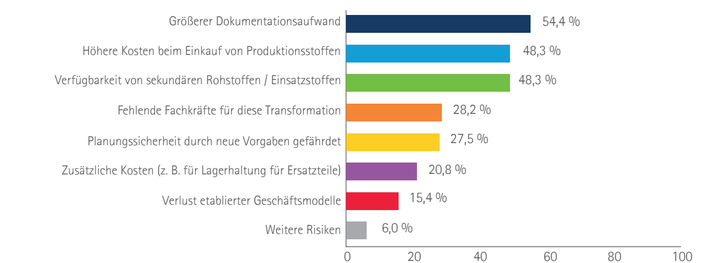
CHANCEN

Steigerung der Ressourceneffizienz – Erhöhte Resilienz – Neue Kundengruppen



RISIKEN

Mehr Dokumentation – Höhere Kosten – Mangel an verfügbaren Sekundärrohstoffen



VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE TRANSFORMATION

Damit die Transformation gelingen kann, fordern die Unternehmen:

- Rechtssichere Standards für den Einsatz von Sekundärrohstoffen
- Flächendeckenden und schnelleren Ausbau der digitalen Infrastruktur
- Europaweit einheitliche Regulierung
- Verfügbare Sekundärrohstoffe zu wirtschaftlichen Konditionen

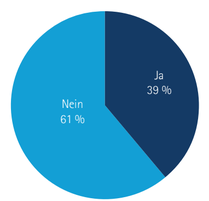
Ausblick: Digitaler Produktpass

Der Digitale Produktpass (DPP) gilt als Schlüsselelement der ‚Circular Economy', er soll es ermöglichen die R-Strategien gezielt umzusetzen. Übergeordnetes Ziel ist es, die Recyclingquoten zu steigern und den Rohstoffverbrauch stärker von der Wertschöpfung zu entkoppeln - als Beitrag zur Erreichung der Klimaziele.

Die EU-Verordnung für das Ökodesign nachhaltiger Produkte (ESPR) trat im Juli 2024 formal in Kraft. Sie legt Mindeststandards für die Umweltleistung von Produkten fest und stellt die Einführung des digitalen Produktpasses in Aussicht. Relevante Daten eines Produktes, z.B. Rezyklatanteile, Höchstgehalte besorgniserregender Stoffe, Reparierbarkeit oder ökologischer Fußabdruck, aus der Wertschöpfungskette könnten darin gespeichert und zur Verfügung gestellt werden. Dies könnte dabei unterstützen Produkte länger im Kreislauf zu halten und am Produktlebensende qualitätiv hochwertig wiederaufzubereiten oder zu recyceln. Die Einführung soll nach Produktgruppen erfolgen, wobei der Batteriepass den Anfang machen und als erster digitaler Produktpass ab Februar 2028 verpflichtend sein soll. Textilien, Eisen und Stahl sollen folgen.

Der Großteil der befragten Unternehmen kennt den digitalen Produktpass bisher nicht. Rund jedes fünfte Unternehmen, dem der digitale Produktpass bekannt ist, sieht Chancen in dessen Einführung. Viele Unternehmen äußern Bedenken und sehen sich im Hinblick auf den möglichen Kosten- und Dokumentationsaufwand überfordert. Nur jedes Zweite Unternehmen möchte sich dazu weiter informieren. Etwa jeder Dritte kann oder möchte keine Einschätzung abgeben.

Kennen Sie den digitalen Produktpass?



Wie ist Ihre Einschätzung zum digitalen Produktpass?

46 % der Unternehmen, denen der digitale Produktpass bekannt, ist bewerten ihn als CHANCE

7 % der Unternehmen, denen der digitale Produktpass bekannt ist, bewerten ihn als RISIKO

FORDERUNGEN DER UNTERNEHMEN AN DEN DIGITALEN PRODUKTPASS

Der digitale Produktpass sollte so gestaltet sein, dass...

- die Anforderungen auch für kleine und mittlere Unternehmen umsetzbar sind.
- einheitliche Standards und Richtlinien für den Austausch von digitalen Informationen entlang der Wertschöpfungskette gelten.
- es möglichst keine länderspezifischen, sondern gleiche Bedingungen in allen EU-Mitgliedsstaaten gibt.
- eine unbürokratische Umsetzung möglich ist.